



Volkswille!

5 Jahre nach der Abstimmung



bulletin19

Wo bleibt der Volkswille?

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Am 17. Mai 2009 nahm das Schweizer Volk mit Zweidrittelmehrheit die Vorlage «Ja zur Komplementärmedizin» an und verankerte den Artikel 118a in der Verfassung: «Bund und Kantone sorgen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten für die Berücksichtigung der Komplementärmedizin.» Ein für allemal wurde klar, wie breit die Komplementärmedizin in der Bevölkerung abgestützt ist.

Wo steht die Komplementärmedizin heute? Von den fünf Kernforderungen ist noch keine vollständig umgesetzt (siehe Infografik), und ohne den ständigen Druck des Dachverbandes Komplementärmedizin (Dakomed) auf Politik, Behörden und Verwaltung sähe die Bilanz wohl noch deutlich schlechter aus.

Der Dakomed trägt als Bürgerbewegung und Branchenorganisation den Abstimmungserfolg weiter. Er setzt sich für die Umsetzung des Volkswillens ein, indem er den Entscheidungsträgern auf die Finger schaut und konkrete Vorschläge ausarbeitet.

In den letzten fünf Jahren hat sich der Dakomed hauptsächlich auf Bundesebene für die Komplementärmedizin eingesetzt. In den nächsten Jahren wird der Fokus stärker auf den Kantonen liegen, sind doch diese mehrheitlich für das Gesundheitswesen zuständig. Ihnen obliegt die Spitalplanung, die Universitätspolitik und die Berufszulassung von Ärzten, Naturheilpraktikerinnen und nicht-ärztlichen Therapeuten.

Diese Arbeit kann der Dakomed nur dank Ihrer finanziellen Unterstützung leisten. Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihre Spenden! Sie sind die Voraussetzung dafür, dass wir unsere politische Arbeit weiterführen können.

Lesen Sie im Interview mit dem Zuger FDP-Ständerat Joachim Eder und der Thurgauer SP-Nationalrätin Edith Graf-Litscher, wie die beiden Co-Präsidenten der parlamentarischen Gruppe Komplementärmedizin die aktuelle Lage und die Zukunft der Komplementärmedizin im schweizerischen Gesundheitswesen einschätzen.



Martin Bangerter
Co-Präsident Dakomed

Die Zukunft gehört dem «Miteinander»

Interview mit den beiden Co-Präsidenten der parlamentarischen Gruppe Komplementärmedizin, dem Zuger FDP-Ständerat Joachim Eder (JE) und der Thurgauer SP-Nationalrätin Edith Graf-Litscher (EGL).



Wir setzen uns in Bern für die Komplementärmedizin ein.

Dakomed: Vor fünf Jahren haben Volk und Stände dem Verfassungsartikel 118a Komplementärmedizin mit fast 70 Prozent zugestimmt. Wo steht die Komplementärmedizin heute?

EGL: Die Abstimmung hat gezeigt, dass die Komplementärmedizin in der Bevölkerung breit abgestützt ist. Berührungsängste und Vorurteile konnten abgebaut werden. Im Gespräch mit Fachpersonen der Medizin und der Pflege stelle ich fest, dass heute ein Miteinander häufiger zustande kommt.

JE: Die Komplementärmedizin hat sich eine Stimme verschafft und ist – auch dank dieser erfolgreichen Abstimmung – politisch salonfähig geworden. Früher lächelten gewisse Gesundheitspolitiker, heute hüten sie sich davor, über die Komplementärmedizin faule Sprüche zu machen. Trotzdem hat man sehr lange nichts mehr von der Komplementärmedizin gehört. Deshalb haben wir vor kurzem ein Postulat eingereicht, welches den Bundesrat beauftragt, über den Stand der Umsetzung Bericht zu erstatten. Im bundesrätlichen Bericht Gesundheit 2020, der die gesund-

heitspolitischen Prioritäten der nächsten acht Jahre festlegt, kommt der Begriff Komplementärmedizin jedenfalls nicht einmal vor.

Welche Bedeutung hat die Komplementärmedizin im Schweizerischen Gesundheitswesen?

JE: Viele Schulmediziner akzeptieren nun die Komplementärmedizin oder grenzen sie mindestens nicht mehr aus. Einige bilden sich sogar auf diesem Gebiet weiter. Dabei spielt der wachsende Druck aus der Bevölkerung sicher auch eine Rolle. Wir tun jedenfalls gut daran, mit den Polarisierungen und Extrempositionen aufzuhören! Dies gilt natürlich für beide Seiten!

Das Zauberwort ist also das «Miteinander» – aber ganz konkret: Wie kann die Zusammenarbeit von Schul- und Komplementärmedizin verbessert werden?

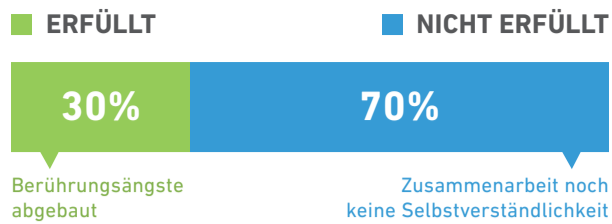
EGL: Es ist wichtig, dass man den Kontakt zueinander pflegt. Im Kanton Thurgau zum Beispiel habe ich im persönlichen Gespräch mit den Pflegedirektorinnen der kantonalen Spitäler erfahren, dass sehr wohl eine Offenheit gegenüber der Komplementärmedizin da ist, es jedoch an Wissen und Zeit fehlt, um die Patientinnen und Patient zu beraten. Daraus ist die Idee zum «Leitfaden Komplementärmedizin» des Dakomed entstanden.

Ärztliche Richtungen der Komplementärmedizin sind aktuell nur provisorisch in die Grundversicherung und in die weiteren Sozialversicherungen – SUVA, Militär- und Invalidenversicherung aufgenommen.

Wie erachten Sie die Chancen für eine definitive und langfristige Aufnahme in die Grundversicherung?

FORDERUNG

Förderung der Zusammenarbeit von Schul- und Komplementärmedizin



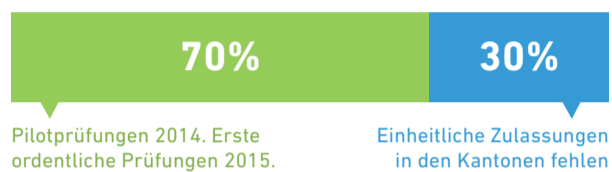
Aufnahme ärztlicher Richtungen der Komplementärmedizin in die Grundversicherung und in die weiteren Sozialversicherungen



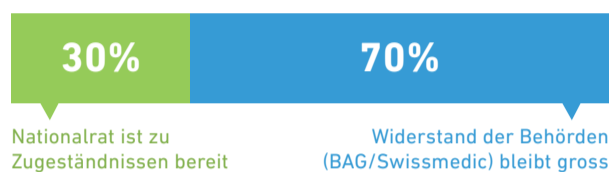
Förderung von Lehre und Forschung



Schaffung nationaler Diplome und kantonaler Berufszulassungen für nichtärztliche Therapeuten



Sicherstellung der Heilmittelvielfalt



Infografik: Umsetzung der Kernforderungen, aktueller Stand

JE: Ich erachte sie als gut. Ich höre jedenfalls positive Signale aus dem Umfeld von Bundesrat Alain Berset. Dies stimmt mich zuversichtlich. Mit unserer breit abgestützten Parlamentarischen Gruppe für Komplementärmedizin können wir in Bundesbern ebenfalls einen konkreten Beitrag leisten.

Stichwort Förderung von Lehre und Forschung: Was kann das Parlament und der Bundesrat hier beitragen?

EGL: Der Ständerat hat in dieser Frühjahrs-session das neue Medizinalberufegesetz verabschiedet, und darin wird für die Ausbildungsziele von Ärzten, Tierärzten, Zahnärzten, Chiropraktikern und Apothekern festgehalten, dass diese im Studium künftig angemessene Kenntnisse über Methoden und Therapieansätze der Komplementärmedizin erlernen. Damit wird die

Komplementärmedizin an den Universitäten gestärkt und die Patientinnen und Patienten werden umfassender beraten.

Die Schaffung nationaler Diplome und kantonaler Berufszulassungen für nicht-ärztliche Therapeutinnen und Therapeuten ist beinahe erreicht. Was bringen die neuen Diplome den Patientinnen und Patienten?

EGL: Die Diplome werden für die Patienten eine wichtige Entscheidungsgrundlage bei der Auswahl ihrer Naturheilpraktikerin oder ihres Komplementärtherapeuten. Sie garantieren eine solide Ausbildung und sind ein wichtiges Qualitätszeichen.

Wie kann sichergestellt werden, dass weiterhin gute komplementärmedizinische und pflanzliche Heilmittel erhältlich sind?

EGL: Bei uns im Kanton Thurgau sind mehrere Herstellerfirmen von komplementärmedizinischen und pflanzlichen Arzneimitteln ansässig. Deren Hauptsorgen sind die hohen Zulassungshürden von Swissmedic, die wuchernde Bürokratie und die damit verbundenen hohen Kosten für innovative Medikamente. Unter diesen Bedingungen ist es heute für Schweizer Firmen schwierig, am Markt zu bestehen.

Die stetig steigenden Kosten im Gesundheitswesen sind seit Jahren Dauerthema. Welche Chancen bietet hier die Komplementärmedizin?

JE: Weil die Komplementärmedizin den Menschen ganzheitlich behandelt und auch die Selbstheilungskräfte in ihm weckt, liegt es auf der Hand, dass sie kostengünstiger ist. Ich denke, dass unsere Volkswirtschaft mittel- bis langfristig von der Komplementärmedizin profitieren wird. Gleichzeitig braucht es aber auch mehr Eigenverantwortung bei den Patientinnen und Patienten.

Aktuell ist oft von Umsetzungs- und Durchsetzungsinitiativen die Rede.

Bräuchte auch die Komplementärmedizin so etwas?

JE: Nein. Das wäre ein echtes Armutszeugnis. Der Auftrag ist klipp und klar, und ich gehe davon aus, dass sowohl der zuständige Bundesrat Alain Berset als auch die Mehrheit des Parlaments die Zeichen der Zeit erkannt haben und den Volkswillen nun zügig umsetzen.

EGL: Es braucht keine Umsetzungsinitiative, sondern den Willen der Verwaltung, Volksentscheide umzusetzen. Leider machen gewisse Amtsstuben selber Politik, statt sich auf die Umsetzung von Verfassung und Gesetzen zu beschränken. Der Dakomed und die parlamentarische Gruppe Komplementärmedizin halten deshalb Behörden und Verwaltung auf Trab, damit der Volkswille auch umgesetzt wird.

Wie sehen Sie die Zukunft der Komplementärmedizin?

JE: Positiv. Immer mehr Menschen in unserem Land spüren, wie wichtig die Komplementärmedizin ist. Diese Botschaft ist auch in der Politik angekommen. Die Existenzberechtigung scheint mir unbestritten. Leider hat es noch zu viele Quacksalber und Scharlatane. Von diesen muss sich die Komplementärmedizin selber unmissverständlich distanzieren.

EGL: Es ist wichtig, dass jetzt vom Gesundheitsminister Alain Berset ein klarer Entscheid zur definitiven Aufnahme der fünf ärztlichen Methoden der Komplementärmedizin in die Grundversicherung kommt. Es sollte künftig eine Selbstverständlichkeit sein, dass Komplementär- und Schulmedizin zum Wohle der Patienten zusammenarbeiten. Dies würde auch Doppelspurigkeiten vermeiden und Gesundheitskosten einsparen.

Möchten Sie den Dachverband Komplementärmedizin in Ihrem Testament berücksichtigen?

Für all jene, die sich über diese Möglichkeit informieren oder sich ganz allgemein mit ihrer Nachlassregelung befassen möchten, haben wir ein Merkblatt «Testament» verfasst. Darin finden Sie Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Thema Testament; Sie erfahren, worauf Sie achten sollten, wenn Sie Ihren letzten Willen schriftlich festlegen wollen. Das Merkblatt senden wir Ihnen gerne kostenlos zu. Ihre Kontaktaufnahme ist unverbindlich und wird vertraulich behandelt.

Wir kämpfen für die Anerkennung der Komplementärmedizin!

Der Dachverband Komplementärmedizin ist eine Bürgerbewegung, welche den Abstimmungserfolg vom 17. Mai 2009 weiterträgt. Da hinter dem Dachverband keine finanzstarke Pharmaindustrie steht, sind wir auf Ihre Spende angewiesen. Zumal der Widerstand einflussreicher schulmedizinischer Kreise nach wie vor gross ist.

Das tut Dakomed

- > Wir vertreten die Interessen der durch Komplementärmedizin behandelten Patienten beim Bund und den Kantonen.
- > Wir führen die Geschäftsstelle der parlamentarischen Gruppe Komplementärmedizin.
- > Wir halten die Komplementärmedizin auf der politischen Agenda.
- > Wir unterstützen die Parlamentarierinnen und Parlamentarier bei der Behandlung von Dossiers der Komplementärmedizin und der Einreichung von parlamentarischen Vorstössen.
- > Wir informieren die Öffentlichkeit über den Stand der Umsetzung der Kernforderungen.

Kontakt:

Dachverband Komplementärmedizin
Amthausgasse 18, 3011 Bern
Tel. 031 560 00 24
www.dakomed.ch
info@dakomed.ch
Postkonto 70-90700-0



Verbandsmitglieder anthrosana - Verein für anthroposophisch erweitertes Heilwesen / Homöopathie Schweiz VFKH / Infirmières spécialisées en médecines alternatives et complémentaires ISMAC / Organisation der Arbeitswelt Alternativmedizin Oda AM / Organisation der Arbeitswelt KomplementärTherapie Oda KTTC / Schweizerische Apotheker-Gesellschaft für Homöopathie SAGH/OSPH / Schweizerischer Drogistenverband SDV / Schweizer Kneippverband / Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Komplementär- und Alternativmedizin camvet.ch / Schweizerischer Verband für komplementärmedizinische Heilmittel SVKH / Trägerverein Paracelsus-Spital / Union schweizerischer komplementärmedizinischer Ärzteorganisationen / Verband für Anthroposophisch Erweiterte Pharmazie VAEPS / vitaswiss **Gönner** ASCA Schweizerische Stiftung für Komplementärmedizin / Aeskulap Klinik Brunnen / Antistress AG - Burgerstein Vitamine / Berufsverband der TierheilpraktikerInnen Schweiz BTS / Ceres Heilmittel AG / Complemedis AG / ebi-pharm / EGK-Gesundheitskasse / EnergyBalance SA / ENSAAF MEDICAL Sarl / GfM AG / Heel GmbH / Heidak AG / Ita Wegman Klinik / Lukas Klinik / Max Zeller Söhne AG / Medidor AG Aesch / Omida AG / Padma AG / Paracelsus Clinica al Ronc AG / Paracelsus Klinik Lustmühle / Paramed AG / Phytomed AG / Regena AG / Schüssler-Verein Schweiz / Schwabe Pharma AG / Schweizerischer Verband für Natürliches Heilen SVNH / Similasan AG / Stiftung Sokrates / St. Peter Apotheke / Weleda AG

Weitere Mitglieder und Gönner sind willkommen.

Impressum

Dachverband Komplementärmedizin,
Christine Keller Sallenbach, Geschäftsführerin,
Amthausgasse 18, 3011 Bern, Telefon 031 560 00 24,
www.dakomed.ch, E-Mail: info@dakomed.ch
Redaktion: Christine Keller Sallenbach, Walter Stüdeli
Lektorat: Patricia Götti
Fotos: Simone Wälti / zvg
Gestaltung: www.bueroz.ch
Druck: Ast & Fischer AG, Wabern

